

Kehrtwendung in der Sowjetunion?

Der Verlauf des XX. Parteikongresses der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und alles, was den dort gehaltenen Referaten und gefaßten Beschlüssen in den nächsten Monaten folgen wird, dürfte eine Fülle von Analysen, Erklärungsversuchen und Kommentaren in der internationalen Zeitschriftenpresse, auslösen. Heute können hier nur die ersten Äußerungen zitiert werden, die sich mehr oder weniger vorsichtig an das komplizierte Thema herantasten.

Franz Borkenau gibt immerhin schon im Titel seines Kommentars (*Forum* 27) die Richtung an, in der sich nach seiner Ansicht die Entwicklung vollziehen wird: „Chruschtschew auf dem Wege zur Macht“. Borkenau sieht in den jüngsten Vorgängen im wesentlichen einen Machtkampf zwischen Chruschtschew und Mikojan, der zum eigentlichen Gegenspieler Chruschtschews geworden sei; doch habe Chruschtschew „jetzt die Hände viel freier als noch vor wenigen Monaten“: „Ein frischer, wenn auch keineswegs neuer Wind wird in der sowjetischen Innenpolitik zu blasen beginnen und wird den neuen Stalin raschest in die Position seines abgetakelten Vorgängers befördern.“ Doch „Chruschtschews innerpolitische Machtergreifung ist von ihm als unmittelbares Vorspiel zum Entscheidungskampf um die Weltherrschaft gedacht“. In dieser Richtung ziele seine Politik auf eine endgültige, wenn auch inoffizielle Einreihung Jugoslawiens in den Sowjetblock ab, ferner auf die Bildung kommunistisch infiltrierter Regierungen in Frankreich und Italien, auf die völlige Herauslösung Österreichs, Finnlands und allmählich ganz Skandinaviens aus der westlichen Welt und auf die Entstehung eines „Flammenmeers in Asien und Afrika“.

Ähnlich beurteilt *Silex* in seinen *Deutschen Kommentaren* (8) Chruschtschews Erklärung, daß nicht unbedingt und nicht unter allen Umständen Revolution und Bürgerkrieg der Weg zum Kommunismus seien. *Silex* kann sich nicht vorstellen, „daß die freie Welt auf die Strategie der Abschreckung verzichten werde“. Zurückhaltender ist *Die Gegenwart* (4) in ihrem vorläufigen redaktionellen Kommentar unter dem bezeichnenden Titel „Das große Autodafé“. Wohl nicht zu unrecht wird hier die Ansicht geäußert, die Volksfrontofferte werde „eher die Kommunisten als die Sozialisten in Verlegenheit bringen, wie ja auch der Prozeß der praktischen Anpassung der kommunistischen Parteien an das neue Glaubensbekenntnis manchen Paulus erst wieder zu einem Saulus machen muß“. Des weiteren

meint das Blatt, der Gedanke der Koexistenz sei „nicht mehr ein Wunsch- oder gar ein Angsttraum, geboren aus der Furcht vor einem Überfall der Kapitalisten, sondern der selbstbewußte Ausdruck der Unangreifbarkeit der Sowjetunion, die, im Besitz der Atom- und Wasserstoffbombe, der westlichen These von der ‚massiven Vergeltung‘ in der gleichen Sprache Paroli bieten kann“.

In der gleichen Nummer der *Gegenwart* findet sich eine recht klare und gut dokumentierte Analyse des 6. Fünfjahresplans der Sowjetunion; zum gleichen Thema gibt *Fritz Sternberg* eine knappe Darstellung (*Die Quelle* 2), die in der These gipfelt: „Gewaltige neue Aufwärtsentwicklungen der Schwerindustrie, so daß auf diesem Gebiet die gemeinsame Produktion der drei westeuropäischen Großstaaten erreicht werden dürfte, bei einem Lebensstandard, der weit unter dem westeuropäischen liegt, das sind die beiden entscheidenden Elemente, die den sechsten russischen Fünfjahresplan bestimmen.“

Beiträge zur Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjetunion findet man laufend in *Est & Ouest* (Paris); so untersucht in Nr. 146 und 147 *Luden Laurat* die Situation der Sowjetwirtschaft im abgelaufenen Jahr und den neuen Fünfjahresplan sachkundig, mit vielen statistischen Angaben.

Was wir, d. h. die Demokraten und Friedensfreunde, in der Sowjetunion ändern möchten und ändern könnten, und auch was wir nicht ändern könnten, erörtert der österreichische Nationalrat *Karl Czernetz* unter dem als Ausgangspunkt fruchtbaren Motto „Wenn wir Rußlands Regierung wären. . .“ in *Forum* (25). Der Aufsatz zeichnet sich durch große Besonnenheit im Urteil und durch eine Allgemeinverständlichkeit aus, die ihn sehr geeignet macht, als Diskussionsgrundlage für die Auseinandersetzung mit sowjetrussischen Problemen zu dienen. *Czernetz* hat Ende vergangenen Jahres als Mitglied einer offiziellen Vertretung des österreichischen Parlaments an einer Reise in die Sowjetunion teilgenommen.

Gewerkschaftsprobleme

Gute Darstellungen der Bedeutung des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses in den USA veröffentlichen *Oskar George* in *Der Funktionär* (3), der Monatsschrift der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, und *J. W. Brügel* in *Europa-Archiv* (5). *Brügel* äußert sich abschließend auch über die politischen Ziele der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung, wobei er meint, die Frage, ob aus dem Schoße der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung eine eigene amerikanische Arbeiterpartei hervorgehen werde, könne nicht eindeutig beantwortet werden,

doch spreche die Wahrscheinlichkeit eher dagegen: „Die amerikanischen Gewerkschaften haben offenbar das Stadium, in dem in Großbritannien die Labour Party als ursprünglich rein gewerkschaftliche Gründung entstand, längst übersprungen.“ Bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen werde die organisierte amerikanische Arbeiterschaft zweifellos ihre ganze Aktivität zugunsten des demokratischen Kandidaten in die Waagschale werfen.

Einen materialreichen Aufsatz über „Sozialismus und Arbeiterbewegung in Amerika“ veröffentlicht *Karl O. Paetel* im Rahmen der Länderberichte der Zeitschrift *Außenpolitik* (1). Paetel betont, daß viele Arbeiter, Farmer und Intellektuelle in den USA politisch heimatlos seien und daß demnach die amerikanischen Sozialisten eine Chance hätten, wieder politisch wirksam zu werden, wenn sie praktische Vorschläge für eine „Dritte Partei“ zur Verfügung stellen könnten. Diese „Dritte Partei“ werde nie sozialistisch sein, aber sie könnte sehr wohl, meint Paetel, „sozialistisch beeinflusst“ sein, entsprechend der Formulierung von Norman Thomas. — Der Aufsatz von Paetel verdient schon deshalb Beachtung, weil er die geschichtliche Entwicklung der amerikanischen Arbeiterbewegung seit 1900 in knappen Zügen rekapituliert und dazu die wichtigsten Wählerzahlen und Literaturangaben vermittelt.

Eine nicht unwichtige Spezialfrage der gesellschaftlichen Entwicklung in den USA bespricht *Harry Pross* in einem Aufsatz „Mäzenas als Sozialingenieur“ (*Deutsche Rundschau* 3). Er schildert die Funktion der großen Stiftungen von Ford, Carnegie, Rockefeller usw. in der Entwicklung von Wissenschaft und Erziehung in den Vereinigten Staaten und schließt mit dem beachtenswerten Satz: „Man hofft jetzt, daß die Gewerkschaften es den Foundations gleichtun, wo es um die Erziehung geht.“

Eine fundierte Untersuchung der Entwicklung der kommunistischen Gewerkschaften (CGT) in Frankreich von 1946 bis 1955 veröffentlicht *Claude Harmel* in Nr. 143 von *Est & Ouest*. Man findet in dieser Arbeit eine Darstellung und Analyse der Mitgliederbewegung und des Aktionsradius der CGT, wobei der Verfasser zu dem Schluß kommt, daß Mitgliederstärke und Aktionskraft der CGT in ständiger Abnahme begriffen seien, und zwar vor allem, weil die kommunistischen Gewerkschaften Frankreichs ganz in den Dienst der kommunistischen Partei gestellt worden seien.

„Zerfallserscheinungen der Gewerkschaften in Frankreich“ konstatiert auch der vom Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv herausgegebene *Wirtschaftsdienst* (2) im Rahmen einer Serie von Berichten, in denen die Situation der Gewerkschaften in England, Schweden, Frankreich, Italien, der Schweiz und den USA von verschiedenen Mitarbeitern skizziert wird. Unterstrichen wird die starke Stellung der

schwedischen Gewerkschaften, die Zersplitterung der Gewerkschaften in Italien, das Fehlen „klassenkämpferischer Tendenzen“ in den USA und das Vorherrschen „öffentlich-rechtlicher Tendenzen“ in der Schweiz. — Im gleichen Heft bespricht Prof. Dr. *Heinz-Dietrich Ortlieb* in einem Aufsatz „Das Unbehagen der Gewerkschaften in unserer Demokratie“ u. a. den „Fall Agartz“ und die „verfehlten Spaltungsversuche“ und skizziert „Richtpunkte eines Aktionsprogramms“ für „eine sinnvolle gewerkschaftliche Aktion“, deren Ziel sein soll, „eine stabile, von totalitären Gefahren freie Sozialordnung zu schaffen“. Von Prof. Ortliebs acht Programmpunkten heben wir die beiden letzten hervor: „Straffe Koordinierung der Maßnahmen der einzelnen (Industrie-) Gewerkschaften und des DGB“ sowie „Ausschöpfung aller legitimen Möglichkeiten, das Ansehen der Gewerkschaften zu erhöhen: Einflußnahme auf die öffentliche Meinung und Werbung von Mitgliedern“.

Die Möglichkeiten „moderner Methoden für die gewerkschaftliche Organisationsarbeit“ stellt *Fritz Joos* in einer längeren Untersuchung in *links* (41) zur Erörterung; in der gleichen Nummer dieser Monatsschrift für demokratischen Sozialismus findet man Diskussionsbeiträge zur Frage der Gewerkschaftseinheit und zum Thema „DGB und parteipolitische Neutralität“.

Freie Gewerkschaftswelt (68) veröffentlicht den Wortlaut der wichtigen Erklärung des IBFG über die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der *Automatisierung*; bekanntlich ersuchte der IBFG den Wirtschafts- und Sozialrat, dieses Thema auf die Tagesordnung seiner 22. Tagung zu setzen. Es ist sehr zu begrüßen, daß sich die Gewerkschaften in einem frühen Stadium einschalten, um durch eine konstruktive Behandlung der vielschichtigen Probleme „die Automatisierung zur Erreichung eines größeren Wohlstands und besseren Lebensstandards zu lenken“.

Vernichtung der Pressefreiheit?

In Frankreich hat *Jacques Kayser* unter dem Titel „Mort d'une Liberté“ („Tod einer Freiheit“) ein Buch veröffentlicht, in dem er auf Grund jahrzehntelanger Studien über das Problem der Pressefreiheit zu der alarmierenden These gelangt: „Das neunzehnte Jahrhundert hat die Pressefreiheit erkämpft — das zwanzigste ist dabei, sie gänzlich zu vernichten.“ Über dieses außerordentlich wichtige Buch referiert gründlich, unter Anführung vieler interessanter Fakten und Statistiken, *Georg Maranz* in *Geist und Tat* (1).

Viel Material zu dieser Lebensfrage der Demokratie findet man in der neuesten Doppelnummer (6/7) der *IPI-Rundschau*, der Monatsschrift des Internationalen Presseinstituts

(Sitz Zürich); auch über die Journalistenausbildung in der Schweiz, über ein in Norwegen geplantes Presseinstitut, über die Presse in Algerien und Tunesien sowie in Argentinien enthält diese ebenso gut wie tapfer-selbstkritisch und vorurteilsfrei redigierte kleine Zeitschrift wertvolle Beiträge.

Süd- und Mittelamerika

In *Freie Gewerkschaftswelt* (68) berichtet *P. B. Perez Salinas*, der im Exil lebende Präsident des Gewerkschaftsbundes von *Venezuela*, über die Diktatur des Militärs in seiner Heimat, und *Ricardo Vargas Lopez* über den gewerkschaftlichen Kampf gegen die Allmacht der Plantagensellschaften in der „Bananenzone“ von *Panama*.

Die gefährdete Zukunft *Brasiliens* und *Argentiniens* bespricht der deutsche Journalist *Jürgen Pechel*, der vor kurzem von einem langen Aufenthalt in Südamerika zurückgekommen ist, in einem klugen, wohlabgewogenen Artikel in *Deutsche Rundschau* (3). Der Aufsatz vermittelt ein gutes Bild von den riesigen Aufgaben und Schwierigkeiten, denen Kubitschek in Brasilien und Aramburu in Argentinien gegenüberstehen.

Hinweise

Eine der letzten Arbeiten von *Thomas Mann* galt dem großen russischen Erzähler *Anton Tschechow*. Dieser Aufsatz, der uns ebenso viele Einblicke in die sozial-fortschrittliche und humane Gesinnung *Thomas Manns* wie in die Kunst und die Gedankenwelt *Tschechows* vermittelt, ist jetzt in Heft 1 des 67. Jahrgangs der Vierteljahrsschrift *Die neue Rundschau* (S. Fischer Verlag) erschienen.

Unter dem Titel *Salve Hospes* erscheint in Braunschweig (Lessingplatz 12) eine sorgfältig redigierte und gefällig gedruckte kleine Zeitschrift, die nicht nur über das rege Kunstleben der westdeutschen Großstadt an der Zonengrenze informiert, sondern immer auch lesenswerte Aufsätze von allgemeiner Bedeutung über Musik, Literatur und bildende Kunst veröffentlicht.

Die stets mit einer Fülle hervorragender Fotos illustrierte Zeitschrift *magnum* widmet ihr Heft 8 dem Thema „Das Kind in der heutigen Gesellschaft“; neben vielen anderen anregenden Beiträgen dürfte uns besonders eine Untersuchung von *Karl Bednarik* über „Das Kind in der industriellen Gesellschaft“ interessieren.
Dr. Walter Fabian